

DANKSAGUNG

Die Jahre der Arbeit an diesem Buch werde ich vor allem als einen Lernprozess, der mir über weite Strecken große Freude bereitet hat, in Erinnerung behalten. Dies ist nicht selbstverständlich, sondern Ergebnis einer Konstellation, für die ich sehr dankbar bin. Viele Personen und Einrichtungen haben die Entstehung des Buches begleitet, ermöglicht und gefördert.

Ganz herzlich danke ich

dem Fachbereich Geowissenschaften/Geographie der J.W. Goethe-Universität Frankfurt am Main für die Annahme einer früheren Version dieser Arbeit als Habilitationsschrift,

Marianne Rodenstein für ihre mehrjährige Begleitung meines Projekts, ihre kritische Lektüre einzelner Kapitel und ihre Begutachtung,

Robert Pütz für seine motivierende Unterstützung beim Endspurt und seine Begutachtung,

Gerhard Bahrenberg für sein Interesse und seine Tätigkeit als dritter Gutachter,

Michael Bommes für seine theoretischen Anregungen, von denen die ganze Arbeit und insbesondere das Kapitel *Der Tourismus der Gesellschaft* sehr profitiert haben,

Marc Redepenning für unsere raumtheoretischen Gespräche,

Julia Lossau für ihre Kommentare zu einer Vortragsversion des Kapitels *Die Form des Städtetourismus*,

Irene Jung und Regina Maiworm und allen anderen Wetzlarer Gesprächspartnern für ihre Hilfe während meiner Feldforschung für das Kapitel *Ortssemantik und städtetouristische Entwicklung*,

Matthias Proske und Frank-Olaf Radtke für stimulierende Mittagspausen,

Kendra Briken, Oliver Brüchert, Ute Kandetzki, Jörg Ottmann und Verena Sommer für viele Gespräche und heitere Stunden als Kollegen und Tutoren während meiner Frankfurter Mitarbeiterzeit sowie für ihr gewissenhaftes und konstruktives Korrekturlesen,

Renate Uhrig für ihre unermüdliche Hilfe bei der Formatierung des Manuskripts,

der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften für ihre großzügige finanzielle Förderung der Drucklegung sowie der Stadt Wetzlar für einen weiteren Druckkostenzuschuss.

Meinen Eltern, Brüdern und Schwiegereltern danke ich für ihr anhaltendes Interesse und manche familiäre Hilfeleistungen.

Auch meine Kinder Alexis und Melina hatten ihren Anteil: Sie haben sich nach Kräften (und oft erfolgreich) um die Herstellung der nötigen Distanz zum Forschungsgegenstand bemüht.

Und meiner Frau Stamatia danke ich für ihr unentbehrliches Vertrauen, ihre Geduld und ihre durchgängige Zuversicht.

Osnabrück, im Juli 2007

Andreas Pott